

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 195.

Mittwoch, den 21. August 1907.

147. Jahrgang.

Der Dreher Herr Franz Richter hier selbst beauftragt auf dem Feldplan Kartenblatt 11 Parzelle Nr. 75/24 am Feldwege — Verkäufers des roten Brückensteines — ein Wohnhaus nebst Stallgebäude zu errichten. Dies Vorhaben wird in Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 (S. S. 405) mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß gegen den beabsichtigten Bau von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Anzeigefrist von 21 Tagen bei der hiesigen Polizei-Verwaltung Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anfechtung der Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährdet werde.
Merseburg, den 15. August 1907.

Der Magistrat. (1498)

Koloniales.

* London, 19. Aug. Eine amtliche Mitteilung über die Lage in Südwestafrika lautet folgendes: Der Gouverneur der Kolonie telegrophiert, daß weitere 50 Polizisten sowie ein Spezialkommando nach der deutschen Grenze geschickt seien, der über nähere Umstände von Morgens Einfall Ermittlungen anstellen soll. Nach Privatnachrichten aus Kapstadt sollen sich Morenga und Simon Kopper heute bei Nakob vereinigt haben. Die Zahl der Morenga-Heute wird neuerdings erheblich geringer angegeben. Die Grenzgebiete werden von Januaren und Wies geräumt. Die Vordespants sind bisher ruhig. 50 Mann sind seit dem 14. d. Mts. unterwegs nach Warmbad und Brakwater zur freiwilligen Arbeit am Bahnbau. Die durch die veränderte Lage erforderlich gewordenen militärischen Maßnahmen sind getroffen.

* London, 17. Aug. Die gesamte konservative Presse und auch der weitaus größte

Teil der liberalen Blätter beobachtet tiefes Schweigen über das letzte Stadium der Morenga-Affäre. Die meisten Blätter beschränken sich darauf, die Tatsachen kurz zu melden und allenfalls hinzuzufügen, daß „einige deutsche Zeitungen“ den Kapbehörden darüber Vorwürfe zu machen begannen. Nur die „Tribune“ ist erlich und tagt an leitender Stelle sei eine sehr unangenehme Sache, daß die Kapbehörden Morenga nicht besser unter Aufsicht gehalten hätten, so daß es ihm nun möglich geworden sei, wieder nach Deutsch-Südwestafrika zurückzukehren, um dort Neutrieb anzurichten. Seinerzeit seien diesem Häuptling von der Kapregierung die Rechte eines Kriegsführenden zugesprochen worden, eine Entscheidung, die im allgemeinen als richtig anerkannt worden sei. Nebenbei eine etwas kühne Behauptung, denn „im allgemeinen“ ist man sich doch darüber klar, daß Morenga nichts anderes als ein ganz gewöhnlicher Bushchreiber ist und auch als solcher von der Kapregierung hätte behandelt werden müssen. Inzwischen, so führt die „Tribune“ dann fort, hätte sich die Kapregierung darüber klar werden müssen, daß sie durch ihre handlungsweise eine große Verantwortung auf sich nahm, sie hätte Mittel und Wege finden müssen, den Häuptling zu verbünden, niemals wieder auf deutsches Gebiet hinüber zu gehen. Es sei ja richtig, daß es keine leichte Sache sei, in Westafrika einen eins so lange und so unbestimmte Grenze mit einer Handvoll Leuten zu schützen, aber dann hätte man eben den Mann so weit von der Grenze weggeschickt müssen, daß er dieselbe nicht ohne weiteres wieder ertreten konnte.

Marokko.

* Paris, 19. Aug. Wie die Zeitungen aus Casablanca melden, rücken die spanischen Truppen gestern aus, um die ihnen angewiesenen Stellungen in Augenschein zu nehmen; sie kehren darauf wieder zurück, ohne von ihrem Rückmarsch Mitteilung zu machen.

General Druce, der von dieser Seite gedeckt zu sein glaubte, hatte dort keine Wachen aufgestellt. Die Handlungsweise der Spanier rief hier einen peinlichen Eindruck hervor. Die Schamäkel dauern an. Zwei von zehn Stämmen boten ihre Unterwerfung an. Sedzgen Marokkaner, die beim Waffenbeschlag betroffen wurden, wurden getötet, mehrere andere gefangen genommen und erschossen.

* Paris, 19. Aug. Sonntag bei Morgenrauschen wurde Druces Lager durch die Meldung alarmiert, herittene Araber näherten sich sofort aus der Gegend von Fedala, einem kleinen Küstenort, dessen Bombardement der General längst empfohlen hatte, sowie von Mazagan. Dem sofort ausgesandten Spahis folgten Abteilungen von Schützen und Spahis der Mitraille. Die Spanier erhielten keinen Auftrag. Zur rechten des Lagers, an einem E auf genannten Punkte, wurden die 75-mm-Kanonen aufgestellt. Der Kreuzer „Gloire“ wurde von den getroffenen Dispositionen benachrichtigt mit dem Erlaß, die Küstenlinie zu sichern. Von neun bis elf Uhr morgens war das Feuer der „Gloire“ und der Landbatterie sehr heftig. Es gelang, das Gros der Retterkaren gegen Fedala und Mazagan zurückzutreiben; doch leisteten eine kleine Rettergruppe im Nahkampf äußerst hartnäckigen Widerstand. Hierbei wurde Kapitän Coust leicht verwundet und sein Pferd ihm unter Leibe erschossen. Spahis und Schützen verloren je einen Mann tot und je einen Mann verwundet. Die Araber zogen sich nach einer Gefehndelle sechs Kilometer vom Lager zurück, hinter der das Gros der Retterkaren vermutet wird. Vom Dache des französischen Konsulats will man die roten Dolmans marokkanischer regulärer Soldaten unter den Angreifern wahrgenommen haben, doch könnte es sich auch um Desertere handeln, die mit der Uniform aus einer der marokkanischen Armeen entwichen sind. Man glaubt an das bevorstehen eines größeren Angriffs und trifft ins-

besondere in der Gegend vor dem Marakesch-Tor, durch das nentlich die ersten Pflünderer nach Casablanca eindringen, umfassende Vorbereitungen.

* London, 19. Aug. Blättermeldungen aus Tanger aus Frez sind gestern nachmittag Nachrichten aus Frez eingetroffen, die die politische Lage wahrscheinlich ernstlich beeinflussen. Am Mittwoch wurde der Sultan plötzlich von einer Panik ergriffen; er ließ die Mlemas, Scherifs und die angesehenen Männer von Frez zu sich kommen, denen er erklärte, Frankreich habe dem Lande gegenüber die ihm obliegenden rechtlichen Verpflichtungen überschritten; es müßten daher Vorkehrungen getroffen werden, um Marokko gegen den französischen Angriff zu schützen. Der Sultan gab darauf den Befehl, daß sich die Vertreter einer jeden Notablenklasse unverzüglich zur Reise nach Tanger fertig machen sollten, um dort den Mächten die Beschwere gegen das Vorgehen Frankreichs zu unterbreiten. Die Haltung des Sultans ist nur verständlich, wenn man annimmt, daß er unter dem Einflusse augenblicklicher Furcht handelte, die ohne Zweifel auf Palastintrigen zurückzuführen ist. Die Folgen können aber trotzdem recht ernste Natur sein.

* London, 19. Aug. Wie der „Standard“ aus Tanger meldet, besagen dort aus Frez eingetroffene Briefe, daß sich der Maghzen ohnmächtig fühle, eine etwa in Frez ausbrechende Antirepublikbewegung zu unterbinden. Der Minister des Auswärtigen Ben Simon habe daher den französischen Unterthanen geraten, sich nicht in den Streifen zu zeigen, um möglichst Unruhen zu vermeiden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 19. Aug. (Sohnnachrichten.) Gestern, Sonntag, vormittag um 9 1/2 Uhr fand im Residenz-Palast in Kassel im Beisein der Kaiserlichen Majestät eine

Hans Jürgens.

Roman von Hedda von Schmidt. (Nachdruck verboten.)
31 In der oberen Etage des Sommerdöschers Gutshauses herrscht eine fast lautlose Stille. Auf unbehörbaren Sofas hüpft die Pfliegerin, dies und jenes in der Krankenstube ordnend, umher und verschwindet dann im Nebenzimmer.
Frau Margaret soll schlafen. Sie ist den ganzen Morgen und Vormittag so aufgeregt gewesen und hat lebhafter gesprochen als der Arzt es gestattet.
Heute ist das Rennen in Neval, zu dem sich Hans Jürgens gefahren begibt. Den Braunen, seinen berühmten Renner, vor dem alle Welt sprach und Großes erwartete, hatte er bereits früher vorausgeschickt.
Er war während der letzten Wochen voll feierlicher Erwartung und Ungeduld gewesen — würde sich Margarets Liebling noch so zeitig vor Johannis entscheiden, daß sie ihn nicht verhindern würde, das Rennen, zu dem er sich heute gebelut, mitzumachen?
Ihm lag viel daran, mit leicster zu debütieren, hatte er Erfolg, so wollte er das edle Volkblut auch an anderen größeren Rennen teilnehmen lassen.
Wiele seiner Bekannten hatten auf sich ihn gewettet — der Renner mußte dem Ruf, der ihm voranging, Ehre machen.
Es war Hans Jürgens im Dezember des verflohenen Jahres unvorher gelungen, von Bruno Wengen den Prachtgaul zu erstehen.

Der junge Vankler in spe fühlte sich zu sehr dadurch geschmeichelt, mit dem berühmten Lommernd in legend weiche Beziehungen zu treten — war auch nur deshalb Sportsmann, um gewissermaßen die Mode mitzumachen — als daß ihm aktuell daran gelegen hätte, sein Eigentumsrecht zu behaupten. So ward Hans Jürgens Besitzer des High life, und Margaret teilte ihr Interesse zwischen dem Stallknecht ihres Mannes und der kleinen Aussteuer, mit deren Anfertigung sie sich an den Winterabenden beschäftigte. Die Mama sorgte doch für das Meiste und Margarets Arbeit gleich mehr einer amüsanter Spielerei.
Margaret besagte es sehr, daß es ihr unmöglich war, dem Rennen beizuwohnen. Ganz im Gegensatz zu den meisten Frauen fürchtete sie nichts für ihren Gatten. Solch ein Rennen auf einem Wettkreuz kommt doch stets einem Wagnis auf Leben und Tod gleich — aber Hans Jürgens war so sicher im Sattel, um ihn brauchte Margaret nicht zu zittern.
Und wenn er als Sieger durchs Ziel ritt — und er würde siegen, dessen war Margaret gewiß — wenn die Musikanten einen schmetternden Tusch bliesen, welsch ein Triumph für sie, seine Frau; und sie hätte am Renntage eine Toilette in weiß und blau getragen — die Sommerdöschers Farben. . .
Doch dieser Traum, dem Sieg ihres Mannes persönlich beizuwohnen, war ihr unerfüllt geblieben, und nun ruht die junge Frau in den weißen Rissen, bleich zwar, aber sehr, sehr glücklich, denn im Nebenzimmer, wo die Großmutter aber einem Buch eingenickt ist, schlum-

met im eleganten Vorkswagen, von Spigenvorhängen halb verhüllt, ihr Sohn, der künftige Erbe der Kommode. Er ist heute elf Tage alt, bereits ein großer Weltbürger. Ob er seinem Vater ähnlich wird? Ob er dereinst eben so schön, so ritterlich, so gut sein wird, wie Hans Jürgens?
Margaret glaubt an ihren Gatten mit der heiligen Liebe eines Frauenherzes, sie würde nie an ihm zweifeln, wenn auch die ganze Welt ihn verdammend und verschmähen wolle. Doch er ist aller Welt Beibling — — oh, wenn Margaret ihn eben sehen könnte, jetzt muß das Rennen schon begonnen haben.
Margaret, dem strengen Verbot das Argtes entgegen, richtet sich aus ihrer liegenden Stellung empor und greift nach der kleinen goldenen Uhr, welche in einem Sammetgehäuse auf der Marmorplatte des Nachtisches zwischen einer halbgelehrten Glase Mandelmilch und einer Weißmilchflasche gefächigt liegt.
„Halb fünf schon —“ jetzt, vielleicht eben in dieser Minute fliegt High life auf seinen federnden Hufen über die Rennbahn, jetzt nimmt er das erste Hindernis, dann ebenso mühelos die andere — in weitem Bogen schlängelt sich die Bahn dahin, Margaret kennt das Terrain aus Hans Jürgens Schilderungen, nun hat High life die anderen Pferde weit überholt — hurra, er ist durchs Ziel gegangen, wie ein pfelgeschwinder Falke, Margarets Augen glänzen wie im Fieber, ihre bleichen Wangen röteten sich, ihr Herz pocht ungestüm — nur vor Glück. Und dieses wonnige, süße Gefühl droht ihr die Brust zu sprengen.

Sie sitz noch immer aufrecht auf ihrem Lager, selbstvergessen in sonnigen Traumbildern schwebend — bald, bald kann die Doppelde da sein, welche Hans Jürgens Sieg meldet.
Doch, was ist das — was drängt sich so kalt an ihre Glieder? Ist es eine Ohnmacht? Ihre Blicke umflören sich, sie stößt einen leichten Schrei aus und sinkt in die Kissen zurück; der Atem droht ihr zu schwinden, es riefelt mit so eifigen Schauer an ihr hinab.
Die Baronin und die Pfliegerin eilen erschrocken auf den Schrei herbei.
„Margaret — mein Gott, sie ist totenbleich.“ Die entsetzte Mutter beugt sich über die Gestalt der lieblos Daliegenden, die Pfliegerin greift nach Lebenssalz und kölnischem Wasser.
Da öffnet Margaret die Augen — wie eine Verklärte geht es über ihre Züge — „Hans Jürgens — er liegt — mein — mein Hans Jürgens“, stammelten ihre erstarrten Lippen.
„Mein Kind — Margaret, sie stirbt!“ schreit die Baronin auf.
Wie eine weiche Klage beginnt im Nebenzimmer das zarte Kinderstimmchen an zu wimmern. Das arme Kleines, es ohnt nicht, daß in diesem Augenblick der grausame Tod ihm seine Mutter genommen. Margaret war hinübergegangen aus dem Glück ihres Lebens in das strahlende Licht der tausendmal schöneren Ewigkeit, sie war mit dem Namen des so grenzenlos von ihr geliebten Mannes auf den Lippen gestorben.
(Fortsetzung folgt.)

Angelage von über 60 Feldzeigeln, besonders von Truppenteilen des 7. und 10. Armeekorps, statt. Heute früh unternahm der Kaiser von Wilhelms in Höhe aus einem Spaziergang und hörte um 12 Uhr den Vortrag des Geh. Staats Dr. v. Bucanuis. Abends fuhr der Kaiser nach Mainz, wo morgen große Parade auf dem „Sand“ abgehalten wird. Von Mainz reist der Kaiser zu seinen Verwandten nach Cronberg.

* **Flensborg**, 18. Aug. Im großen Saale des „Fleisters Hofes“ wurde heute abend der von den deutschen Innungsverbänden zusammenberufene allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkerkongress eröffnet. Die letzte Tagung fand im Jahre 1904 in Magdeburg statt. Außer einer prinzipiellen Aussprache über die Stellung des Handwerks zu der mehr politischen Deutschen Mittelstandsvereinerung werden alte Handwerkerforderungen, wie die gesetzliche Regelung des Submissionswesens unter Berücksichtigung der Streiklausel und die Revision des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb, von neuem erhoben werden. Ferner wird verhandelt über: Die Bedeutung des Genossenschaftswesens für das Handwerk, die Bedingungen des Handwerks durch die Lohnkämpfe der letzten Jahre und die Beschäftigungsnahme für das Handwerk. Zu der Boverversammlung, die sich lediglich mit geschäftlichen Angelegenheiten befaßt, herrscht bereits ein Andrang, der größer war, als je in den vorhergehenden Tagungen. Der Vorsitzende des Zentralausschusses der vereinigten Innungs- und Handwerksverbände, Bernhard Berlin, begrüßte den Kongress namens der Einberufer. Dann wurde zur Konstituierung des Bureaus geschritten. Zu Vorsitzenden wurden gewählt: Bernhard Berlin, Reichstagsabgeordneter Pauli-Potsdam, Schneidermeister Müller-Dortmund, Sigge-Röhm und Dr. Geisenberg-Strasbourg. Der Vorstand schlägt vor, den Antrag, betreffend den allgemeinen Beschäftigungsnachweis, von der Tagesordnung abzulehnen, da die Resolution hierzu und die Namhaftmachung der Referenten zu spät dem Zentralausschuß bekannt gegeben worden sei. Dagegen macht sich lebhafter Widerspruch geltend, doch wird hiergegen von verschiedenen Rednern betont, daß es gelte, auf der Tagung praktische Fragen zu erörtern und nicht Illusionen nachzugeben, die gegenwärtig für das Handwerk wenig Wert hätten. Man solle erst den kleinen Beschäftigungsnachweis erstreben und nicht das Handwerk schädigen, indem man gegenwärtig diese Frage aufwölfe. Mit ziemlichem Mehrheit wurde daher der Antrag des Zentralvorstandes angenommen. Danach kommt also der allgemeine Beschäftigungsnachweis nicht zur Verhandlung. Abgeschloffen wurde auch von der Tagesordnung der Antrag auf Ausdehnung der Alters- und Invaliditätsversicherung auf die Handwerksmeister, weiter der Antrag auf Einschränkung des Vorkurses im Hand-

werk, da der Antragsteller ein weitgehendes Eingreifen in die Gefehgebung und eine Beschränkung des Rechtes des Einzelnen verlangt, daß der Zentralvorstand die Verantwortung dafür der Öffentlichkeit gegenüber ablehnen möchte. Dagegen wurde noch weiter auf die Tagesordnung gesetzt ein Antrag auf Streichung des § 100 q der Reichsgewerbeordnung, auf Aenderung des § 81 b der Gewerbeordnung und auf Aenderung der Vorschriften der Bäckerverordnung in baupolizeilicher Hinsicht.

Ausland.

* **Warschau**, 19. Aug. Auf dem Witkowskiplatz wurden zwei Schuflente von Sozialrevolutionären erschossen, ein dritter entkam. Die Täter sind entkommen. — Von der Grenzstation Alexanderowo wurden drei mit Waffen versehene Deutsche, zwei elegante Herren und eine Dame hier eingeklinkt, in deren Koffern zwischen doppelten Wänden 20 Brownings und einige Mauerwerkzeuge gefunden worden waren. Die Pässe lauten auf Alexander und Maria Ulrich, ein Ehepaar, sowie auf Viktor Wasowski. Das Ehepaar Ulrich wurde dem hiesigen deutschen Konsulate ausgeliefert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Pässe gefälscht sind.

Kofales.

* **Merseburg**, 20. August.

* **Die höhere Postkassabahn.** Ueber den Zeitpunkt der Verköstlichungen der neuen von der Reichspostverwaltung getroffenen Bestimmungen wird der „Deutlich. Tagesztg.“ berichtet, daß es noch keineswegs feststeht, ob die neuen Vorschriften noch im laufenden Jahre veröffentlicht werden. Die Amtsbezeichnungen „Referendar“ und „Assessor“ werden für allerdings für Beamte, die nach Absolvierung ihrer akademischen Studien die erste bzw. zweite Staatsprüfung bestanden haben, bringen. Die Bezeichnung Praktikant und Oberpraktikant gelangen dann in Wirkung und entsprechen künftig denen der übrigen Verwaltungsklassen. Dagegen sind die Stellen der zur wirksamen Unterstüzung der Vorsteher und Direktoren der großen Ämter bestimmten Unterdirektoren bereits im Etat für 1907 ausgeschrieben. Diese Beamten, die den Postdirektoren in Rang und Gehalt gleichstehen, haben die Bezeichnung „Unter“ in ihrer Titulaturwesen nicht gebräuchlich ist, die Amtsbezeichnung „Vize-Direktor“ erhalten.

* **Fahrunterbrechung auf der Eisenbahn.** Es ist wiederholt vorgekommen daß Reisende kurz vor der Zielstation die Fahrt unterbrochen und die Fahrkarte zu einer zweiten Fahrt auf derselben Strecke benutzt haben. Es war dies deshalb möglich, weil die Fahrkarten auf der Unterbrechungsstation nicht mehr mit einer Verrechnung etc. versehen zu werden brauchten, sie konnten demnach nach der Ausgangsstation zurückgeführt und von da (durch Eingeweihte) nochmals benutzt werden.

Um diesen und anderen mißbräuchlichen Verwendungen nach Möglichkeit zu begegnen, ist jetzt angeordnet worden, daß die Fahrkarten beim Verlassen des Bahnsteigs gelocht werden müssen und zwar die einfachen Karten in der linken oberen Ecke, die Doppel- und Wiederkarten (bei Unterbrechung der Fahrt auf der Rückreise) in der rechten oberen Ecke. Das Lochzeichen ist bei dem Wiederankunft der Fahrt unter der ersten Buchung anzubringen.

* **Tragbetten zur Beförderung von Kranken auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen.** Folgende Bekanntmachung, die immer noch recht wenig im Publikum beachtet wird, bittet um die Rgl. Eisenbahn-direktion zu Halle unsern Beseren in Erinnerung zu bringen: Auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen sind tragbare Betten eingesetzt zur Beförderung von Kranken in einem abgeschlossenen Abteil III. Klasse mit allen die III. Wagenklasse führenden Fernzügen. Die Beförderung in Wagen mit innerem Durchgang oder D-Zugwagen ist ausgeschlossen. Die Kranken können in dem Bett von der Wohnung oder Unfallstelle abgeholt, ohne Umleitung in das Abteil gebracht und auf der Zielstation wieder vom Bahnhof bis zum Krankenhaus, zur Klinik oder Wohnung getragen werden. Die Bestellung des erforderlichen Personals ist Sache des Krankten; die Eisenbahnbediensteten haben jedoch bei Bedienung der Tragbetten, namentlich beim Hinabgehen in die Wagen und beim Wiederherausnehmen Hilfe zu leisten. Zu jedem Tragbett gehört eine Matratze, eine um diese zu legende Gummidecke und eine Schutzdecke. Beistände nebst Bettbezügen und Decken hat der Kranke selbst beigegeben. Die Krankentragbetten müssen rechtzeitig bei der Abgangsstation bestellt werden. Bei der Beförderung eines Kranken mittels des Tragbettes sind auf den Strecken der preussisch-hessischen Staatsbahnen 2 Fahrkarten III. Klasse für den Kranken und eine Fahrkarte III. Klasse für jeden Begleiter zu lösen. (Es finden in dem Abteil III. Klasse neben dem Krankenbett noch 2 Begleiter Platz.) Weitere Gebühren (für Benutzung, Klüftung und Desinfektion des Tragbettes) werden nicht erhoben. Auch wird das Bett zur Beförderung der Kranken nach und vom Bahnhofe kostenlos gestellt. Soweit jedoch zur Beförderung des Tragbettes zwischen Wohnung oder Krankenhaus und Station verpackbare Eisenbahnbedienstete (Gepäckträger u. s. w.) in Anspruch genommen werden, ist deren Tätigkeit nach dem Gepäckertrager zu vergüten. Die Beförderung von Bestkranken ist ausgeschlossen. An Ausfall, Cholera, Malaria und Malaria Erkrankte werden nur in besonderen Wagen nach dem hierfür geltenden besonderen Tarife befördert. Jede nähere Auskunft erteilen die Bahnhofs-vorsteher.

* **Krankenhaus-Neubau.** Die in jüngster Zeit vielfach erörterte Angelegenheit liegt folgendermaßen: Die Stadt hat den Bauvertrag in der Klausel der Rgl. Regierung präsentiert, und da einerseits die Angelegenheit sich schon jahrelang hingezogen, andererseits Abenteuern vorliegen, so hat die Rgl. Regierung, als wegen des Platzes mit ihr verhandelt wurde, ihre Genehmigung nicht erteilt. Die Sache kam dann an das Stadtverordneten-Kollegium, welches, wie bekannt, beschloß, den fraglichen Platz behaupten zu lassen. Sollte indessen der — wohl wenig wahrscheinliche — Fall eintreten, daß das Stadtverordneten-Kollegium seinen Beschluß aufhob und daß ein anderer Platz gewählt und präsentiert würde, so dürfte es schwierig zu besorgen haben, daß derselbe, sofern er nur sonst den erforderlichen Anforderungen entspräche, die Genehmigung seitens der Rgl. Zentral-Verbehörde verweigert würde.

* **Seinen Verletzungen erlegen** ist der Arbeiter Busch aus Rodendorf, dem wie in der vorigen Nummer gemeldet, durch einen Wagen der Fernbahn Sonnabend beide Beine abgefahren worden waren. Den Führer des Wagens trifft, wie es bestimmt heißt, keine Schuld.

Probving und Umgegend.

* **Halle a. S.**, 19. Aug. Einen verhängnisvollen Ausgang nahm gestern abend ein im Uebermut begangenes Unternehmen. Der nachdemselbst Karl Runstedt, der aus frühlicher Bescheidenheit kam, sprang von der Weichsel wie aus in die Schiffsschale, um an das fenstliche Ufer zu schwimmen. Er kam aber nur bis in die Mitte des Stromes; dann kam er unter und blieb verschwinden. An Runstedt sehr korrupt war, wird angenommen, daß ihn ein Herzschlag getroffen hat. Seine Leiche ist noch nicht gefunden worden.

* **Halle**, 19. Aug. Gestern trafen hier etwa 1000 Personen vom Leipziger Holzarbeiter-Verband ein und marschierten, nachdem sie zuvor eine Saalfeier unternommen hatten, ohne politische Erlaubnis in geschlossenem Zuge mit klingendem Spiel nach der Dönerer Heide. Als die Polizei den Zug ansahen wollte, entstand ein Tumult. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

* **Wassendorf**, 19. Aug. Das Gustav-Adolf-Fest der Eparchie Naumburg soll am nächsten Sonntage, dem 25. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, hier selbst gefeiert werden. Herr Oberpfarrer Greiner aus Halle wird die Predigt halten, und Herr Pastor Bernicke aus Kl. Ammensleben wird über seine Erlebnisse in Brasilien berichten.

* **Wittenfeld**, 18. Aug. Im Walde bei Böderitz wurde eine ältere Dame überfallen und belästigt. Durch laute Stimme vermochte die Lebenskämpferin rechtzeitig Hilfe herbeizurufen, worauf der Täter die Flucht ergriff. Inzwischen wurde als Täter der

Napoleon III. auf Wilhelmshöhe.

Neue Mitteilungen über das Leben, das Napoleon III. und sein Gefolge auf Wilhelmshöhe führten, veröffentlicht im „Boulois“ der Graf Fleury; den Anlaß dazu hat natürlich die Zusammenkunft des deutschen Kaisers und des Königs von England auf diesem bei Kassel gelegenen historischen Schloße. Graf Fleury stützt sich bei seiner Veröffentlichung vornehmlich auf Notizen seines verstorbenen Vaters, des Generals Fleury, der nach seiner Rückkehr aus Rußland den Kaiser mehrmals besuchte und außerdem mit Personen aus der Umgebung Napoleons im Briefwechsel stand. Die Gefangenhaft des Kaisers teilten u. a. die Prinzen Joachim und Achille Murat, die Generale Flüst de La Moskowa, Graf Reille, Castelnau, de Baubert de Genlis, Vicomte Bajiol, die Ordnonanzoffiziere Oberst Sapp und Hauptmann de Baurillon, die Ärzte Corneau und Baron Corbifant u. a. m. Das Leben auf Wilhelmshöhe ist einformig und eintönig. „Der Kaiser ist hier aber der Gegenstand der ausgedehnten Gastfreundschaft“, schreibt General X. an den General Fleury. Man weiß, daß in Berlin jemand die Kaiserin Augusta ist gemeint. (A. Red.) darüber wagt, daß dem Wanne, den ein so großes Unglück getroffen hat, nichts fehle.“ Überall findet der Kaiser Erinnerungen an seine glücklichen Kinderjahre. Obwohl er noch ganz jung war, als Napoleon I. an dem kuppigen Hofe des Königs Jerome weilt, hatte er diese Tage doch im Gedächtnis behalten und manche Gegenstände riefen diese glänzende Zeit wieder wach. So endete der Kaiser, als er einen Tag nach seiner Ankunft gezeugt und bedrückt durch die Säle des Schloßes wanderte, plötzlich ein Jugendbildnis seiner Mutter, der Königin Hortense. Der Kaiser

war so erschüttert, daß er allein zu bleiben wünschte. Als er aber eine halbe Stunde später wieder zu den Herren seines Gefolges trat, war er fast heiter und aufgeräumt, und ein glückliches Lächeln verklärte sein blaßes Gesicht. Napoleon erob sich zwischen 7 und 8 Uhr morgens von seinem Zager und nahm nach beendetem Toilette eine Kaffeetasse, immer — selbst in strengster Winterkälte — bei geöffnetem Fenster. Dann begann er die zahlreichen Späßen des Parkes mit Wortkräften zu säubern; die Vögel wurden schließlich so zutraulich und frech, daß sie dem Kaiser, während sich rasselte, auf die Hand flogen, so daß ihm ihretwegen nicht selten das Koffemesser ausglitt. Nach dem Mastern setzte sich Napoleon an den Schreibtisch und schrieb bis gegen 10 Uhr ohne Pause Privatbriefe. Von 10 bis 11 Uhr las er die eingelaufenen Briefe und belgische, englische und deutsche Zeitungen, um sich über die Ereignisse in Frankreich zu informieren; französische Blätter kamen nur selten und unregelmäßig. Am 11 Uhr erließen der Kaiser zu dem sehr einfachen Frühstück und plauderte mit seinen Offizieren über die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Dann überlesete Oberst Sapp, ein Elässer von Geburt, für die Generale die militärischen Berichte der deutschen Zeitungen, die der Kaiser mit Vorstift angelesen hatte. Es folgte ein gemeinsamer Spaziergang im Park, der gewöhnlich anderthalb Stunden dauerte, dann zog sich der Kaiser in seine Gemächer zurück und blieb bis gegen 5 Uhr allein, immer lesend und schreibend. Um 5 1/2 Uhr kleidete er sich für das große Essen an; er erschien, gleich den anderen Herren, immer im Frack, mit dem Orden der Ehrenlegion auf der Brust. Das Essen war einfach und kurz. Als Tischgespräch gab es nur einen letzten Wofelwein. Bei Tisch bedienten

französische Diener, auch eine Aufmerksamkeits der Kaiserin Augusta. Nach dem Essen trank man im Rauchzimmer den Kaffee; während dieser Zeit wurde die Post expediert. Ost zog sich der Kaiser schon nach einer Viertelstunde zurück; manchmal aber blieb er länger. Dann las wohl einer der Stabsadjutanten, um die Gedanken von der traurigen Gegenwart abzulenken, Szenen oder Stellen aus Corneille, Racine, Lamartine, Victor Hugo oder Muffet vor, und der Kaiser hörte zerstreut zu. Spätestens um 9 Uhr war der Kaiser wieder allein in seinem Arbeitszimmer; bis tief in die Nacht hinein blieb er wach, um seine Notizen zu ordnen und die am Tage gesammelten Eindrücke niederzuschreiben. Er arbeitete an einer Broschüre „Ueber die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland“, die später unter dem Namen des Marquis de Gircourt erschien, und außerdem an einem größeren Werk über „Die militärische Organisation Norddeutschlands“. Zu Neujahr erhielt der Kaiser telegraphische Glückwünsche von allen Herrschern Europas, nur von den deutschen Fürsten nicht. Dafür erstehen aber Graf Monts, der Gouverneur von Kassel, um im Namen des Königs von Preußen und seiner Verbündeten Wünsche für zukünftige gute Beziehungen zwischen den verschiedenen Staaten Deutschlands und Frankreich zum Ausdruck zu bringen. Die Kaiserin Augusta hatte an den Kaiser einen Brief geschrieben. Eine Glückwunschkarte mit 30 000 Unterschriften gefangener Franzosen ergriff den Kaiser tief; am meisten aber rührten ihn zwei kleine halberwählte Weidensträußchen, die auf irgend eine unerklärliche Weise aus dem belagerten Paris gekommen waren. Der Kaiser nahm die beiden Sträußchen (das eine trug die Widmung: „Eine dankbare Arbeiterfamilie“) später nach Gislehurs mit. Bescherer kamen

weil, als dem Kaiser lieb war, und mancher Versuch aus Frankreich, der sich vorher anmeldete, bekam eine ziemlich schroffe Abfolge. Nach dem Fall von Metz kamen die Führer der gefangenen Armee nach Kassel. Das Wiedersehen war schmerzlich; den Marischal Canrobert umarmte und küßte der Kaiser mehrere Male. Um das Schicksal der Gefangenen war Napoleon sehr besorgt. Er hatte alles Geld, das er bei Sedan besaß, an die Soldaten verteilt. Sein ganzes Vermögen waren 260 000 Francs. „Ich bin“, so schrieb er an die Kaiserin, „stolz darauf, daß ich von der Throno gestürzt bin, ohne Geld im Auslande placiert zu haben.“

Ein Blick in das Leben des Gefangenen war der Besuch der Kaiserin Eugenie, die, von dem Grafen Clary begleitet, Ende Oktober auf Wilhelmshöhe eintraf. Der Kaiser wurde durch den Besuch vollständig überfallen. „Quelle vienne! Quelle vienne!“ rief er, als ihn Clary mitteilte, daß die Kaiserin im Parte sei. Er wollte hinausgehen; dann aber fiel ihm ein, daß die so futurische Begrüßung einen etwas theatralischen Eindruck machen könnte, und er empfing die Gattin so ruhig und gemessen, als wenn er sie erst einige Stunden vorher verlassen hätte. Die Kaiserin war ob dieser Gleichgültigkeit, ob dieser Räte tief betroffen. Als die Tür sich abgeschlossen hatte, warf Napoleon sich weinend in die Arme seiner Gattin. „Das Wiedersehen war herzerbeugend“, schrieb die Kaiserin an Fleury. Am 20. März 1871 verließ Napoleon Wilhelmshöhe, nachdem er durch den General Weille dem ganzen Dienstpersonal des Schloßes ein Andenken — Schmuckstücken oder Goldmünzen — geschenkt hatte. Die Offiziere der Garnison waren beim Abschied tief erschüttert; einer von ihnen, der Artilleriehauptmann von S., meinte wie ein Kind. . .

Arbeiter Stanislaus Bukowicki von Holzweilig ermittelt und dem Gerichtsfängnis zugeführt.

Schulvorsteher, 18. Aug. Im Alter von 82 Jahren verstarb in Wittenberg der Gehelme Oberjustizrat Karl Schmieder, Landgerichtspräsident a. D. Der Genannte, hier geboren und erzogen, war der jüngste unter den vier Söhnen des ehemaligen Professors Heinrich Schmieder, der selbst Jüngling der hiesigen Anstalt gewesen und dann später (1824-39) die Stelle des geistlichen Inspektors und Superintendentes der Epheorie Wforna innegehabt hatte. Von den vier Brüdern lebte nunmehr nur noch der 83jährige Rudolph, Pfarrer a. D.

Desau, 19. Aug. Vergangene Nacht verhaftete ein Postkrieger den staatlichen Maschinenheizer Großkopf aus Dessau, als er eben in ein Haus der Blumentalstraße eingedrungen war, um zu schlafen. Der Postkrieger fand den Verbrecher, der mit einer ganzen Serie Verbrecherwerkzeuge ausgerüstet war. Bei einem Verhör stellte es sich heraus, daß Großkopf sämtliche in der letzten Zeit in der Stadt verübten Einbruchsdiebstähle ausgeführt hatte. Das Sonderbarste an der Sache ist die Tatsache, daß der Verhaftete fast ausschließlich Frauenhemden, Frauen- oder Mädchenhosen und -Wäsche entwendet hat, einmal im Betrage von 600 M. Er gibt zu seiner Entschuldigung an, er sei manchmal von einem unbotenschlichen Drang befallen worden, Frauenkleidung und -Wäsche zu stehlen, die er eine Zeit lang in seinem Besitz behalten habe, um sie dann zu vernichten, nachdem er wieder Ruhe gefunden habe. Die Sache ist etwas dunkel, immerhin aber ist es möglich, daß es sich mit diesem Diebe um einen Fall von Pervertsität handelt, die dem Kriminalpsychologen nicht unbekannt ist. Die Untersuchung dürfte volle Klarheit erbringen.

Erfurt, 18. Aug. In einer heute mittag abgehaltenen außerordentlichen Mitgliedsversammlung der organisierten Maurer-, Zimmerleute und Bauarbeiter wurde mit Zweidrittel-Majorität der nun 15 Wochen dauernde Ausstand für beendet erklärt. Die Arbeit soll unter dem bei Beginn des Ausstandes seitens der Arbeitgeber gemachten Angebot alsbald wieder aufgenommen werden.

Altenburg, 19. Aug. Im benachbarten Postzirkel entstand gestern abend während einer Theateraufführung in einem Gasthause Streit unter einigen Zuschauern, der sich nachher auf der Straße fortsetzte. Im Verlaufe desselben erhielt der Dienstknecht Geri Hahnel eine Messerschneide in den Rücken und Hinterleib, so daß er sofort tot zusammenbrach. Eine zweite Person wurde durch Messerschneide so schwer verletzt, daß sie verunglückt in das Krankenhaus in Altenburg gebracht werden mußte.

Heiligenstadt, 18. Aug. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Nordhausen wurde gestern nachmittag in Geiselroda die Leiche der vor zehn Tagen an Typhus verstorbenen Frau Schauburg wieder ausgegraben und durch die Kreisärzte von Heiligenstadt und Worbis obduziert. Die Typhuskrankheit war von dem Kurpflanzler in Rücksteden in völliger Unkenntnis über die Art und die Gefährlichkeit der Krankheit falsch behandelt worden. Wegen des Kurpflanzers ist das Strafverfahren eingeleitet worden. Ein furchtbares Pagewort erteilte vernichtete gestern im Untergericht die Äußerung der Gente; besonders der Tabak hat schwer gelitten.

Oberhausen, 18. Aug. Vorgestern passierte hier ein Luftballon mit drei Herren aus Düsseldorf, die mit dem Luftschiff der Erde ganz nahe kamen und Erforschungen zu kaufen wünschten. Als solche gebracht wurden, wurde der Ballon rebellisch und stieg in die Höhe, so daß die Düsseldorfser ohne Trunk weiter fliegen mußten. Mit Bezug hierauf findet sich im „Schwaben. Wochenbl.“ folgendes anonyme Gedichtchen: Ne ue f e s t e s a u s O b e r h a u . (Luftballon-Abenteuer 16. 8. 1907.) Von Düsseldorf nach Wostau zu — Flog ein Ballon dahin im Au. — Schön war es in der Lüfte Meer. — Doch schelte bald es ein Vögel. — Bei Oberhausen im freien Feld — Drum landete der „Eiserfeld.“ — Behüßlich waren jung und alt. — Zu glänzend des Ballons Gewalt. — Ein Kreisblatt aus der Gondel schaut — und kündigt diesen Willen laut: — Hier sind 7 Emmaßen dar und blank — Für einen Herzerquickungsbrand — Wie Seltes, Rogal, edlen Selt, — Was Hütellegen trefflich schmeckt. — Zu „Fremmann“ eilt man auf der Stell, — Und der bestzelt sein Stahlfuß schnell; — Bedenken mit dem edlen Saft, — Saut er dahin mit Weherschäpft. — Beglückt sieht ihn das Kleebatt nach, — Doch der Ballon steigt himmelan; — Er hört auf sein Kommandowort. — Zum schönen Schenditz eilt

er fort. — Wo später Schaefer's Essenlopf — Zutrautlich streift des Taues Popf. — Auch einem Herrn in Uniform — Macht die Geschichte Spaß enorm — Da gibt das Tau ihm einen Schlag. — Daß längelang im Feld er lag; — Start ist des Menschen Wille schon. — Doch klücker ist ein Luftballon. — Der Schaden wurde bald kuriert. — Da man bei Festmann posuliert. — Der klücker die Pulle Wein. — Daß alle tollten frohlich sein. — Der Federkreuz hat viel befocht. — Was ein Ballon für Zick macht. — Troz Wer Afrika, viel zittert. — So was ist hier noch nicht passiert; — Ein Dental, kunstvoll aufgeführt. — Trum unser Luftballon-Station gebührt.

Eechausen i. Alt., 16. Aug. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr kam ein schwerer, schwarzer R e h s o d , Spitzer, in voller Pracht von der Grashöhe, schwamm durch den Mand und eilte in den Garten des Kaufmanns Hagenfeld hin und her, um wieder einen Ausgang zu gewinnen. Nicht an der Stadtmauer geriet der Bod mit dem Gehörn in einen kerlen Johannisdreßfuß und sah anscheinend fest. Bei der Annäherung des Gartenbesizers riß er sich jedoch wieder los, schob auf ein Staket los, der Kopf saß zwischen zwei Batten hindurch und nun sah er fest. F. sah ihn beim Gehörn und nun begann, nachdem der Bod wieder losgekommen war, eine böse Stahlgarret. Der Bod schlug mit den Vorderläufen nach F., sah die Liplette, die Uhr slog mehrere Meter weit; schließlich gelang es F., die beiden Vorderläufe zu fassen, er tippte den Bod über, und nun konnte das rasende Tier in den Stall gebracht werden. Der Jagdpächter W i l l m a n n aus Schöneberg wurde sofort benachrichtigt, um zu bestimmen, was mit dem fetten Bod geschehen sollte. Nahrung nimmt das hübsche Tier nicht zu sich.

Mühlhausen, 19. Aug. Heute vormittag gegen 11 Uhr wurde der 63jährige Fleischerhändler Hirt von einem Wagen der elektrischen Bahn überfahren. Er starb nach wenig Augenblicken.

Mühlhausen i. Th., 19. Aug. Bei den Erdarbeiten zwecks Legung der Wasserleitung in Manfredried wurde ein jehensfalls Jahrhunderte altes Totenfeld aufgedeckt. Die Gebeine sind zum Teil noch sehr gut erhalten; einzelne Schädel zeigen sogar noch wohlhaltene Gebisse. Auffallend ist der geringe Abstand, in dem die Gebeine voneinander liegen. An einer Stelle lagen drei Schädel verkreuzt übereinander, andere wieder in konalartig gebauten Steinplatten. Unter fast sämtlichen Schädeln lagen Steinplatten.

Die Leipziger Kanalfrage und die Eisenbahnverwaltungen.

Von Dr. Roshbad-Leipzig. In letzter Zeit sind wiederholt sowohl in Leipziger Blättern wie in der Dresdener und Provinzialpresse Gerüchte aufgetaucht, wonach sich die preussische Eisenbahnverwaltung gegenüber dem Plan des Elster-Canal-Kanals wegen der für die Eisenbahnen zu erwartenden Einnahmeausfälle ablehnend verhalten hätte. Demgegenüber muß zunächst festgestellt werden, daß, wenn wirklich von einem preussischen Eisenbahnbeamten eine solche Äußerung bezüglich des Kanals gefallen sein sollte, dies nur in ganz unverständlicher Form geschehen sein kann; denn bis jetzt ist die preussische Regierung, insbesondere das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten, noch von keiner Seite, weder vom Rate der Stadt Leipzig, noch von der Leipziger Handelskammer, noch von besuener privater Seite um eine Äußerung über ihre Stellung zur Leipziger Kanalfrage angegangen worden. Das Gleiche hat übrigens auch bezüglich der sächsischen Regierung zu gelten. Es ist aber recht bezweifelhaft, daß die Tendenz solcher Warnmachrichten, daß in einem Dresdener Blatt aus der angeblich ablehnenden Haltung Preußens wegen der zu erwartenden Einnahmeausfälle der Eisenbahn sofort der Schluss gezogen wurde, man müsse eben einzig und allein auf das Riesa-Projekt zurückkommen. Als wenn von einem den ganzen Norden Sachsens beherrschenden Kanal Riesa-Leipzig nicht auch eine Rückwirkung auf die sächsischen Eisenbahnen zu erwarten wäre, die der des Elster-Canal-Kanals zu erwarten wäre. Wenn wirklich ein Kanal einen nachteiligen Einfluss auf die Eisenbahnverwaltungen ausüben wird, so ist es der Riesa-Kanal auf die sächsischen, da er einen großen Teil des Massengüterverkehrs, besonders der drei sächsischen Großstädte Chemnitz, Dresden und Leipzig, mit Notwendigkeit von den Eisenbahnen auf sich überleiten würde.

Wie steht es nun aber in Wirklichkeit mit diesen Einnahmeausfällen für die Eisenbahnen? Wenn die preussische Staatsregierung und Eisenbahnverwaltung je bei einem Kanalprojekt eine Schädigung ihrer stets sorgfältig gehaltenen Eisenbahnterrassen hätte befürchten müssen, so wäre das wohl bei dem Rhein-Elbe-Kanal-Projekt der Fall gewesen, und in der Tat hat denn die Frage, welchen Einfluss dieser Kanal auf die Einnahmen der preussischen Eisenbahnverwaltung ausüben würde, eine wichtige Rolle gespielt. Die preussische Regierung hat darüber nicht nur von Eisenbahnsachverständigen eingehende Berechnungen ausstellen lassen, sondern von ihnen auch gutachtliche Äußerungen über die voraussichtliche Wirkung des Kanalverkehrs auf den Eisenbahnverkehr im allgemeinen herbeigezogen, so daß also die preussische Regierungsvorlage recht genaue und beachtenswerte Ausführungen über diesen auch für die Weiterverfolgung der sächsischen Kanalpläne zweifellos wichtigen Punkt enthält. Danach würde bei den preussischen Staatseisenbahnen nach Ausführung des Mittelaltal-Kanals mit einem jährlichen Ausfall an Einnahmen von rund 72 Mill. Mark zu rechnen sein. Von diesem Betrag würden aber zunächst die Summen abzuziehen, die die Eisenbahnen auf Grund verminderter Betriebsleistung wirklich ersparen würden; das sind hauptsächlich Ausgabenvermindrungen bei der Unterhaltung und Erneuerung des Oberbaues, bei den Kosten der Zugkraft, bei der Erneuerung ganzer Lokomotiven, bei der Unterhaltung und Erneuerung von Gepäck- und Güterwagen usw. Diese Ersparnisse sind auf etwa 15 Millionen Mark berechnet worden, so daß also die Einnahmen der Staatseisenbahnen sich um 72 - 15, also 57 Millionen vermindern würden. Von dieser Summe wären aber vom gesamtwirtschaftlichen Standpunkt aus nicht nur die durch die Verbilligung des Transports auf der Wasserstraße zu ersetzenden Ersparnisse an Transportkosten abzuziehen, die man für Preissen allein auf 32 Millionen Mark geschätzt hat, sondern es würde auch in Betracht gezogen, daß der Leberung der Güter von der Eisenbahn zur Wasserstraße sich voraussichtlich nur allmählich vollziehen würde. Die Kläden, die er verursacht, werden durch die Steigerung, die der Eisenbahnverkehr aus sich und infolge der durch die neue Wasserstraße bedingten äußeren Umwertung ergibt, ebenfalls nach und nach wieder ausgeglichen. Es ist ferner betont, daß die Möglichkeit, auf der Wasserstraße billiger zu befördern, die Bewegung einer Menge von Gütern zur Folge haben werde, die die bisherigen höheren Transportkosten der Eisenbahn nicht vertrogen und daher ungenutzt liegen blieben. Diese neuen Verkehrsströme würden auch vielfach seitlich zu den Eisenbahnen übergehen oder ihnen durch den Kanal zugeführt werden. Man kam nach alledem zu dem Schluss, daß sich schließlich nicht nur kein Einnahmeausfall, sondern sogar im Laufe der Jahre erhöhte Einnahmen für die Eisenbahnen ergeben würden. Was hier vom Rhein-Elbe-Kanal von amtlicher Stelle gesagt worden ist, wird man ohne Bedenken auch für die Zukunft vom Elster-Canal-Kanal annehmen dürfen. Der Bahnhof Magwitz-Bindenau preussischer und sächsischer Seite liegt überdies zur geplanten Anlagenanlage so günstig, daß ein überaus glückliches und auch für den Eisenbahnverkehr vorteilhaftes Handlung arbeiten zwischen Kanal und Eisenbahn möglich ist. Nimmt man an, daß die Verkehrsverteilung so fortschreitet, wie das in den letzten Jahrzehnten in Leipzig der Fall gewesen ist, so wird in nicht fernere Zeit der Augenblick gekommen sein, wo auch die durch die neuen Bahnhofsbauten geschaffenen großartigen Anlagen sehr wohl eine Entlastung durch eine Wasserstraße entgegen können. Ein mittelbarer Vorteil vermag der Eisenbahn dann durch den Kanal, indem sie die Aufwendungen erspart, die ihr ohne das Vorhandensein des Kanals durch Erweiterung der vorhandenen baulichen Anlagen entstehen würden. Es muß daher immer wieder daran festgehalten werden, daß ein Kanal für Leipzig kein reines Konurrenzunternehmen gegen die Eisenbahnen bilden, sondern daß beide, Eisenbahnen und Kanal zusammen, einander ergänzen, unsere Stadt einer besseren Zukunft in ihren Verkehrsverhältnissen zuführen sollen. Daß eine solche Verkehrsverteilung möglich ist, hat sich bereits bei der Mainanflößerung und beim Ober-Elbe-Kanal gezeigt, nach deren Herstellung wohl anfänglich in einzelnen Verkehrsklassen, z. B. Rohle, ein Ausfall bei der Eisenbahn zu bemerken war, der Gesamtgüterverkehr dagegen nicht nur nicht abgenommen, sondern auch eine ständige Steigerung erfuhr hat. Auch im Dortmund

haben haben sich die Annahmen der preussischen Regierungsvorlage bereits bewahrheitet; denn dessen Umfänglichkeit weist eine Reihe von Gütern auf, an deren Beförderung man früher gar nicht gedacht hat und die erst durch die Wasserstraße auf weitere Strecken transportfähig geworden sind, damit aber auch den Eisenbahnen neue Einnahmen zuzuführen.

Gerichtszeitung.

Stuttgart, 19. Aug. An dem Prozeß gegen Musikdirektor S t e i n b e l wurde das Urteil gefällt. Steinbel wurde wegen feiner drei Söhne begangener Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs in zwei Fällen zu sieben Monaten drei Tagen Gefängnis verurteilt. Ein Monat wurde auf die Untersuchungshaft angerechnet. Ein Antrag auf Haftentlassung wurde wegen Nichterfüllung abgelehnt. Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen, soweit Verurteilung erfolgt ist.

Bermittlichtes.

Berlin, 19. Aug. Beim Baden im Tegeler See ertrank infolge der 21-jährige Tochter S o b e r m a n n aus Zübingen, der sich hier Studen habere aufhielt. Der junge Mann hatte mit Bekannten einer Ausflugs nach der im Tegeler See gegenüber von Seelowitz gelegenen Insel Baumwerder gemacht. Dort nahmen sie ein Bad, obgleich ein polizeiliches Verbot das Baden an jener Stelle untersagte. Hadermann, der des Schwimmen nicht kundig war, geriet plötzlich auf abschüssigen Untergrund und verlor. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, gelang es nicht, den Ertrunkenen zu retten.

Braunschw., 17. Aug. Gestern fand der Landwirt Meiners in A l v e r s d o r f in einem ihm gehörigen Gerstenfeld die stark vermehrte Laie eines Mannes, der sich durch einen Schuß in den Rücken selbst getötet hat. Die Leiche lag auf dem Rücken, und die rechte Hand hatte noch den Revolver umklammert, der auf der Brust unter dem Arme lag. Der Leichnam war bereits so stark in Verwesung übergegangen, daß das Gesicht unerkennlich ist. Es ist jedoch kein Zweifel, daß es sich um den am 16. Juli aus Bienenbüchel verschwindenden B a l t e r K r i t z b e r g handelt, zumal auch der Gemeindevorstand von Bienenbüchel die Leichenscheide, den Hut und den Revolver als dem Walter Krizberg gehörig wieder erkannte.

München, 19. Aug. Gestern unternahm acht Personen eine Bootfahrt nach der Unterdinger-Bühne. Sie gingen umweit Ringwarden auf das Watt und sind dort von dem Watt überfallen worden. Vier von ihnen konnten sich retten, die vier übrigen werden vermißt.

München, 19. Aug. Ein angehöriger Student der Medizin, vermutlich ein Schneidergehilfe, welcher in Berlin die 16-jährige Tochter eines Kaufmanns heimlich entführt hatte, ist mit dem Mädchen in München festgenommen worden. Das Mädchen ist am selben Abend mit dem Schneider nach Berlin zurückgeführt, der Geführer in Haft behalten worden.

München, 19. Aug. In Verlaufe eines sehr schmerzhaften Automobils-Unfalls, in dem Chauffeur, 24 Jahre alt, mit auf. Es wurden gegen einen Baum und wurden hinausgeschleudert. Scherben ist gefallen, Stöße befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Strasbourg i. Gls., 19. Aug. Deutlestant 11 f e l l vom 9. Infanterie-Regiment hat sich aus unbekanntem Gründen erschossen.

Wachau, 18. Aug. Der 22-jährige Sohn des Oberbambenbesizers Z u s e f aus Wagram wurde bei Dattinger ermordet aus der Ruhe gezogen; ihr und Verbrechen fehlen.

Gras, 19. Aug. Auf den Mallinger Tauern gerieten vorgestern der Schneidemeister P i t c h e r aus Mallnig, dessen Gattin und ein Geheilte in einer Schneefurche zu Tode angetrieben, blieb das Ehepaar in der Scharte entrückt liegen und verendete. Der Geheilte schleppte sich ins Tauernhaus und erkrankte gegen Morgen schwer. Er wurde mit den beiden Leichen von der Rettungs-expedition zu Tal befördert.

Worbis (Steternach), 19. Aug. Einen furchtbaren Zersplitterung erlitt ein Wägen. Er wurde durch einen Wasseranstoß heftig nach Weßern des Schiffes über die Öffnung und wurde vollkommen zerstört. Es wurde ihm der Kopf vom Dampf getrennt.

Kleines Feuilleton.

Abgehürt. Der Sattlergefelle W o r e z von Tegernsee ist vom Pflanzenfein abgehürt und blieb tot. — Bei O b e r h a l s t e n (Graubünden) stürzte der Knabe S a n d e r, als er Geheul pflichte, ab und blieb tot. — Vom S o h n e d (Wogesen) stürzte der Tourist K a r l aus Strassburg ab und blieb tot. — Bei einem Aufstieg zur Jungfrau sind die Schweizer Touristen B i e d e r m a n n, L e h m a n n und L e h m t u h l zu Tode gekommen. Die Leichen sind bisher noch nicht geborgen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Aug. Während der heutigen Trauerfeier für den Professor Joachim wurde Prinz Friedrich Heinrich von Preußen von einer letzten Denkmalt befallen und mußte, da das Amokstein sich nicht hob, von mehreren Adjutanten und Offizieren aus dem Saale begleitet werden. Er hobag sich darauf im Wagen nach seinem Schloße in der Wilhelmstraße zurück, ohne das Ende der Trauerfeier abwarten zu können.

Nachruf.

Am 15. August d. J. verstarb in Merseburg der **em. Lehrer**

Herr Eduard Korn.

Mehr als 40 Jahre hat er hier in Wallendorf sein Schul- und Kirchenamt in grosser Hingebung und seltener Treue verwaltet. Ich werde sein Andenken in Ehren halten.

Otto,
Kirchen- und Schulpatron.

(1505)



Kriegsmarine-Ausstellung

vom 31. August bis einschl. 4. September 1907

in den Räumen der „Kaiser Wilhelmshalle“
*** in Merseburg, Halleschestr. 36 ***
Täglich geöffnet von 9 bis 1 und 2 bis 8 Uhr,
Sonntag von 10 bis 8 Uhr.

Eröffnung am **Sonnabend, den 31. August, vorm. 10 Uhr.**

Unter den Ausstellungsgegenständen (mehr als 160 Nummern) befinden sich 17 grosse, prächtige, künstlerisch ausgeführte Kriegsschiffsmodelle, Torpedo, Seemine, Maschinen- und Schnellladekanonen, Maschinengewehr, das im Feuer vorgeführt wird, Revolverkanonen, Boxerkanonen und andere Trophäen aus dem Boxeraufstande, 1000pfündige Riesengeschosse, Kartätschen, Schrapnells, Bomben, Mörser, die wichtigsten nautischen Apparate, Taucher, Modell einer Kriegsschiffmaschine, Seekabeltypen usw. usw.

Eintrittsgeld: 50 Pf. Mitglieder, Militär ohne Charge und Schüler 30 Pf. Schüler und Militärvereine bei geschlossenem Besuch Ermässigung.

Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen der Herren Frähnert, Dietzold und Fuchs. (1504)

Es ladet freundlichst ein: **Deutscher Flotten-Verein, Der Vorstand.**
Ortsgruppe Merseburg.

Deutzer Motoren

für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe.

In allen Größen von 1/2—2000 PS. seit 40 Jahren erprobt und bewährt in allen Betrieben von (1944)

Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie.

Seignas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.
Ergin-Motoren, Lokomobile, Lokomotiven.

Gasmotoren-Fabrik Deutz
Ingenieur-Bureau u. Werkstat — Leipzig — Gerberstrasse 1.

Piano-Magazin

Maercker & Co.

Inhaber: Hermann Maercker,
früher Mitinhaber
der Firma Vogel & Maercker,

Halle a. Saale,
Neue Promenade 1a,
vis à vis den Francke'schen
Stiftungen,

Saale-Zeitungs-Passage,
empfehlen ihr gut assortiertes
Lager gediegener

Pianinos, Flügel u. Harmoniums

und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.

Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager.

Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leihinstitut** empfohlen. (1538)

Telephon Nr. 3219.

Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächl. sich erzielte Getreidepreise vom 12. August bis 18. August 1907.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm					
	Weizen	Roggen	Gerste	Safer	Erbsen	
Merseburg, St.	19,00-21,60	18,50-19,80	15,00-18,25	19,00-21,00	20,00-22,00	
do. Ld.	—	19,65	18,50	20,00	—	
Querfurt ...	20,50	20,40	—	20,20	—	
Weissenfels, Bv.	20,20-21,00	18,00-20,60	16,00-17,00	16,00-17,00	—	

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Tivoli.

Mittwoch, 21. August 1907,
Anfang 8 Uhr:

Galbe Preise!
Volks- und Schüler-
Vorstellung.

Das
**Gustav Adolf-
Festspiel.**

Tivoli-Theater

Donnerstag, 22. August 1907:

Spielt nicht mit dem Feuer!
Luftspiel in 3 Akten von Püttig.
Zum Schluss:

Die Zillerthaler.

Hederspiel in 1 Akt von Resmüller.

Freitag, 23. August 1907:

Benefiz
Hanna und Paul Gehring.
Niobe.

Luftspiel in 3 Akten von Blumenthal.

Preussischer Beamtenverein.
Sommerfest

Mittwoch, den 21. August d. J.,
von 4 1/2 Uhr nachmittags ab im
Restaurant „Casino“ hier.

Der Vorstand.
Schwanert.

(1470)

Prinzeß-Bohnen
und **Tomaten**

empfiehlt (1507)

Otto Lippold, Bittercraxen.

Frankfurter Käse-Gäns,

grosse Flasche a 1 Mt.,

hochfeines Provenzer-Öl,

in Flaschen a 1 30 Mt. u. 70 Pf. inkl.,

sonstige ausserwogen a 3 Pf. 1,20 Mt.,

hochfeines Thüringer

Mohnöl,

a 3 Pf. 75 Pf., empfiehlt (1494)

Oscar Leberl,
Drogen- u. Farben-Handlung,
Burgstrasse 16.

Der
beste Dünger

für die

Wintersaaten

ist **Peru-Guano**

„Füllhornmarke“

er macht die Ackerfrünte mild und

warm und hat sich seit 40 Jahren

vorzüglich bewährt. (1339)

Ia Wiesenheu

waggonweise abzugeben. (1482)

Seligmann Erüenebaum,

Frankfurt a. M.,

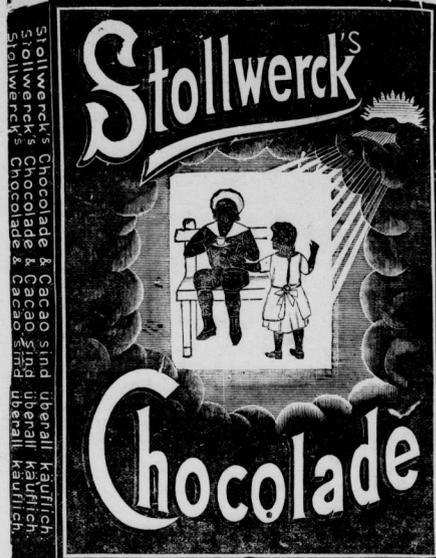
Hauptbahnhof. Telef. 3734.

Herrschaffl. 1. Etage
mit Balkon, ev. auch mit Pferde-
stall, Nähe der Post, zum 1. Oktbr.
1907 oder später zu vermieten.
Zu erfr. in der Exp. ds. Blattes.

Geräumiger Pferdestall

mit Durchgang, Nähe d. Bahn-
hofes sofort oder später zu vermieten

Zu erfragen in die Exp. ds. Bl.



Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der
Kreisblatt-Druckerei — für Jedermann — käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die neu
illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken.

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Verlions-Format, ca. 1200 Seiten,
mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch,
erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem außerz
gewöhnlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. — Unter beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“
sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es
gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem
Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu
können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich
gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes
Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Auf-
lagen zu einem derartig billigen Preise von Mt. 3,50 zu liefern ist.

|| Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe
ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.

Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein
Exemplar zu sichern, sei es für seinen
Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig
vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt
ein höchstes Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Aus-
gabe rasch vergriffen sein. — **Bestellungen nach auswärts gegen
Einsendung von Mt. 3,50 und 35 Pf. Porto I. Zone, 60 Pf. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von
weiteren 25 Pf.**

Expedition des Merseburger Kreisblatts.

21 jähr. Bürgertochter, eing. Kund
85 000 Mt. Barmitgift, sp. mehr,
anmutig, beisehen, j. d. m. fl. böperl.
Fehler, wünscht Heirat m. fol. Fe rn
w. a. ohne Verm. Off. nur von ernstten
Bewerbern an **Fides, Berlin 18.**

Stellung als Buchhalter, Sek-
retär, Verwalter
erh. jg. Leute nach
2-3 monatl. gründl. Ausbild. Bis-
her ca. 1300 Beamte verlangt.
Prospekte gratis. — (1415)
Dir. P. Küstner, Leipzig-Schleuss.